

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K — h	halbjährig . . . 15 „ —	ganzjährig . . . 22 K — h	halbjährig . . . 11 „ —
vierteljährig . . . 7 „ 50	monatlich . . . 2 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Vicedirector des k. k. Hauptpunzierungs-Amtes, Regierungsrathe Josef P i c k l, anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vielfährige, treue Dienstleistung bekannt gegeben werde.

Der Ackerbauminister hat den Inspector für agrarische Operationen, Forst-Inspection-Commissär erster Classe Matthäus N i e b e l zum Ober-Forst-Commissär im Stande der Forsttechniker der politischen Verwaltung ernannt.

Den 25. Juli 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. und XLI. Stück der ruthenischen, das XLII. Stück der böhmischen und das XLIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. und 26. Juli 1901 (Nr. 169 und 170) wurde die Weiterverbreitung böhmischer Pressezeugnisse verboten:

- Zwei Ansichtskarten mit der Bezeichnung „Phantasie aus der Operette: Der Traum einer Jungfrau“.
- Nr. 161 „Ringer Volksblatt“ vom 16. Juli 1901.
- Nr. 196 „La Tribuna“, Rom, 16. Juli 1901.
- Nr. 193 „Corriere della Sera“, Mailand, 16. und 17. Juli 1901.
- Nr. 29 „Severočeský Dělák“ vom 19. Juli 1901.

Feuilleton.

Des Lebens Abendgebet.

Aus dem Slovenischen des Fr. F. Meško.

Ich weiß nicht, ist's Wahrheit, ist's nur eine Verhüllung meiner Vereinsamung und meiner Seelentaurigkeit — mich dünkt, mir sei hier nur ein kurzer Tag beschieden und der Tag meines Lebens neige sich dem Abend zu . . .

— Draußen erlischt der Tag. Dämmerung senkt sich über die Landschaft. Alles schwindet im Dunkel in einem Zaubermeere, im Meere des Friedens und des Todes und der Finsternis.

Auch in meine Zelle drängen die Wellen dieses immerigen Oceans. Und stille und öde und leer und traurig ist's in dieser Zelle, als hätte man schon einen Todten hinweggetragen . . .

Und kühl und kalt ist's um mich herum. Kein Lufthauch: draußen ist's Herbst. Das Blätterwerk der Laub- und Nadelbäume und des Holunders im Garten und der alten Linde hinter dem Garten ist abgefärbt. Mit leisem Wimmern fällt es ab. Die letzten Äste aber stöhnen, als söge ihnen jemand Lebensblut aus den Adern. —

Der Zwetschenbaum unter meinem Fenster, der zwei Jahren noch Früchte getragen, bringt keine mehr. Feuer grünt nur noch drei Triebe — auch diese geben keine Frucht. Sie verdorren — in ihrem

- Nr. 147 „Typographische Caricaturen“ vom 20. August, VIII. Jahrgang.
- Nr. 29 „Grazer Montags-Beitung“ vom 22. Juli 1901.
- Nr. 77 (38) „Matica Slobody“ vom 16. Juli 1901.
- Heft 3 „Dělnická knihovna. Tiskem dělnické tiskárny v Praze. Nákladem vlastním“.
- Nr. 29 „Kladenské Zájmy“ vom 20. Juli 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Der neue autonome Zolltarif.

In einigen Wiener Blättern wird auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, welchen die Feststellung des neuen Zolltarifes begegnet.

Ist die Reform des Zolltarifes schon in jedem anderen Staate ein schwieriges Werk — sagt das „Fremdenblatt“ — so wird sie doppelt schwierig bei uns, wo es noch die Einigung zweier Staaten gilt. Oesterreich hört mehr und mehr auf, ein Agriculturnstaat zu sein, und Ungarn hat trotz all seiner neomerchantilistischen Bestrebungen noch immer erst ein kleines Stück zum Industriestaate hin zurückgelegt. Immerhin besitzt auch die ungarische Landwirtschaft heute nur mehr weit weniger Expansionskraft als früher, ja, sie glaubt sich jetzt schon vor allem zur Verteidigung gezwungen. Oesterreich-Ungarn ist wie über Nacht zu einem Getreideimportlande geworden, und das Gewicht dieser Thatsache wird von der Industrie beider Staaten ebensowenig unterschätzt wie von ihrer Landwirtschaft. Diese bis an die Wurzeln unserer Volkswirtschaft rührende Erscheinung darf ebensowenig übersehen werden wie die schutzzöllnerische Strömung im Auslande. Deshalb bleibe der wichtigste Handelsvertrag für Oesterreich und Ungarn immer wieder das Bündnis, das sie gegenseitig bindet. Diese Erhaltung und Sicherung des heimischen Marktgebietes in seiner alten Größe werde doppelt wichtig in einer Zeit wie die jetzige, in der man sich rings um uns bemüht, die Zollmauern noch immer mehr zu verstärken.

Die „Reichswehr“ meint: So friedlich die Conferenzen, die eingeleitet wurden, auch äußerlich scheinen mögen, sie werden doch manche Kämpfe bringen, von denen man erst vernehmen wird, bis die Friedensflagge aufgezoogen ist. Beide Staatsgebiete haben ihre individuelle Eigenart, die eine Förderung anstrebt. Es wird Sache der Geschicklichkeit und des Entgegenkommens sein, einen Modus zu finden, der den Interessen beider Contrahenten gerecht wird.

Stamme fließt kein Lebenssaft mehr, ein Etwas hat ihre Wurzeln untergraben, daß sie abstarben und vermoderten. Heute oder morgen vielleicht wird der dürre Baum gefällt.

Auch an meinem Lebensmarke nagt ein Wurm, der meine Lebenswurzeln untergräbt. Und meine Kräfte zehren ab und schwinden, die Quelle meiner geistigen Kräfte versiegt . . . Der Tag meines Lebens neigt sich dem Abend zu.

Bevor ich aber zur ewigen Ruhe eingehe, will ich — wie vor jedem Abend — noch einmal mein Gewissen erforschen und noch einmal die Harfe meiner Seele stimmen, noch einmal in ihre Saiten greifen, um in leisen, ergebenden Klängen den hohen Sang des Abendgebetes an Dich anzustimmen.

Und dieses Gebet sei ein großes Confiteor meines Lebens, sei ein hehrer Lobgesang auf Deine Güte und Deine Allbarmherzigkeit, sei ein echter, gläubiger Ausfluß meines Herzens, ein klarer Abglanz der letzten erlöschenden Strahlen meiner Seele . . .

Eine Thräne — ? Wornach? Nach dem Leben? Seiner Kürze wegen? —

Ach, nein — nur eine Thräne, dem Leiden und den Bitternissen des Lebens geweiht. — Nur ein unansehnliches Tröpfchen, das in jenes unermessliche, uferlose Thränenmeer gefallen, welches die Menschheit über ihre Irthümer weint.

Das ist der Tribut meiner Seele an die bunten, verflochtenen Lebenspfade, welche ich gewandelt, öfters

Das „Wiener Tagblatt“ constatirt mit Bedauern, daß weder in Oesterreich noch in Ungarn heute jene Mäßigung im Abwägen politischer und wirtschaftlicher Gegensätze vorwaltet, wie sie als Vorbedingung des Gelingens der begonnenen Verhandlungen zu betrachten ist. Die Verhandlungen können nur Erfolg haben, wenn man in Oesterreich und in Ungarn vorerst zu der Erkenntnis sich durchdringt: eine politische und wirtschaftliche Separation ist ausgeschlossen. Für diese Erkenntnis muß die öffentliche Meinung jenseits der Leitha gewonnen werden.

In ähnlicher Weise äußert sich das „Neue Wiener Journal“, welches die Hoffnung ausspricht, daß man immerhin annehmen dürfte, „daß die Forderung des Herrn v. Koerber sich auch auf diesem Gebiete bewähren wird.“ Hoffnungslos erscheine die Sache nicht mehr. Und wenn sich Herr v. Koerber Ungarn gegenüber als sachverständiger Diplomat bewährt, dürfte ihm die Diplomatie gegenüber dem österreichischen Reichsrathe nicht schwer fallen.

Der Großfürstebesuch in Constantinopel.

Ein der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel zugehender Bericht constatirt, daß das Erscheinen des Großfürsten Alexander Michailowitsch in der türkischen Hauptstadt auf eine Anregung des Sultans zurückzuführen ist. Der Besuch, den der Großfürst dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, dem Vasallen des Sultans, in Euzinograd abgestattet hatte, und die daran in der bulgarischen Presse geknüpften überschwenglichen Commentare haben nicht verfehlt, an leitender Stelle in Constantinopel einen gewissen Eindruck hervorzurufen, der wahrscheinlichweise durch tendenziöse Berichte verstärkt wurde. Dieser Stimmung entsprang die bei gegebener Gelegenheit im Yıldiz-Kiosk aufgeworfene Frage, ob Großfürst Alexander Michailowitsch nach Constantinopel kommen könnte — eine Anregung, die in St. Petersburg bekannt gegeben wurde. In der russischen Hauptstadt hat man es für opportun erachtet, dem Wunsche des Sultans zu entsprechen, und es ergingen hierauf an den russischen Botschafter, Herrn Sinowjew, Instruktionen hinsichtlich des Programmes für den Aufenthalt des Großfürsten in der türkischen Hauptstadt. Dasselbe wurde im Yıldiz-Kiosk angenommen, und so kam denn der Besuch des Großfürsten Alexander Michailowitsch in Constantinopel zustande, der in

ohne zu wissen, wohin. — Eine Perle ist's, gewidmet all den Lebenden, geweint aus meiner Seele in Bitterkeit und Trauer über all diejenigen, die noch dahineilen auf den Wegen des Lebens, ohne zu wissen, wohin sie hasten . . .

Ueber meinen Tod aber weine ich nicht . . .

Die Pfade des Lebens . . . diese unbekanntesten, diese dämmerigen Pfade!

Käme in entscheidenden Augenblicken unseres Lebens ein Engel Gottes herabgeschlagen, um auf einen einzigen Moment den düsteren Vorhang zu lüften und uns einen einzigen Ausblick in die Zukunft zu gewähren — wie entwidelte sich dann wohl das Drama unseres Lebens . . .

Ach, ihr warmen, ihr sonnenklaren Tage meines Lebens — hätte mir jemand in euch die verschlungenen und gekreuzten und gefährlichen Wege meines Lebens gezeigt — ob ich ihm geglaubt hätte? Hätte mir jemand in euch mein Gesehmani gewiesen, zu welchem ich beim ersten Abschiede vom heimatischen Dörfchen aufgebrochen; hätte mir jemand den für mich bereiteten Kelch des Leidens gezeigt — ob ich nicht vielleicht innegehalten, nicht im heimatischen Dörfchen geblieben, nicht lieber ein friedliches und stilles Leben im Heime meiner Väter und Vorfahren gelebt hätte . . . ?

Alein ich begab mich ins Leben — und starb im Leben! Ich pilgerte zu dem ersehnten, gepriesenen

mancher Beziehung das Interesse der politischen Kreise fesselte. Der Großfürst unternahm die Reise an Bord des von ihm befehligten Kriegsschiffes „Noftislab“, welches jedoch in Bujuk-Biman, am Eingange des Schwarzen Meeres, Anker warf. In den officiellen Communiqués, welche in den türkischen Blättern über den Großfürsten-Besuch zur Veröffentlichung gelangen, wird des „Noftislab“ mit keinem Worte Erwähnung gethan. So oft der Großfürst den Bosporus durchfuhr, bediente er sich des russischen Stationschiffes „Cernomorec“, womit allen Empfindlichkeiten, die da oder dort durch das Erscheinen des russischen Kriegsschiffes in unmittelbarer Nähe des Bosporus geweckt werden könnten, vorgebeugt wurde. In den erwähnten Communiqués wird betont, daß der Großfürst nach Constantinopel gekommen sei, um den Sultan der Freundschaft des Czaren zu versichern. Der Großfürst, der während seines dreitägigen Aufenthaltes dreimal im Yıldiz-Kiosk war, hat anerkannt, daß man ihm eine sehr warme Aufnahme bereitet hat. Aus Anlaß des Besuches des Großfürsten wurden zwischen dem Sultan und dem Czaren in herzlichen Worten abgefaßte Depeschen ausgetauscht. Der Sultan nannte den Großfürsten-Besuch ein „besonderes Zeichen“ der zwischen dem Czaren und ihm (dem Sultan) bestehenden Freundschaft. Jedenfalls glaubt man im Yıldiz-Kiosk den Erfolg erreicht zu haben, daß durch den Besuch des Großfürsten am Bosporus gewisse chauvinistische Strömungen in Bulgarien gestaut worden sind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juli.

Die „Moravska Orlice“ wendet sich gegen die von dem jungtschechischen Organe betriebene Agitation gegen den deutsch-mährischen Ausgleich. Das mährische Organ bemerkt dabei: „In derselben Zeit, in welcher die böhmische Politik im Königreiche mit aller Kraft und förmlich im Schweige des Angesichts ein gutes Verhältnis mit den Deutschen unterhält und so selbst einen neuen Zukunftsausgleich in Böhmen vorbereitet, soll gegen Währen die größte nationale Schändlichkeit in Anwendung kommen und die betreffende Energie soll die allgemeine Aufmerksamkeit von dem Flirt und Verhandeln zwischen Tschechen und Deutschen im Königreiche abwenden.“ Das Organ der mährischen Tschechen verwahrt sich gegen den Versuch, die deutschmährischen Ausgleichsbestrebungen für die Zwecke der jungtschechischen Wahl-agitation auszubeuten, dazu sei der Ausgleichsgedanke ein zu kostbares Material.

Wie man aus Cattaro berichtet, sind die Arbeiten der mit der Regulierung der Grenze zwischen Kriwošije und Grahovo betrauten gemischten Commission am 19. d. M. vertagt worden, da eine endgiltige Einigung bezüglich der Grenzlinie nicht erzielt werden konnte. Die österreichischen Delegierten hielten an der Grenzlinie fest, wie sie zur Zeit, als Grahovo noch zur Türkei gehörte, Decennien hindurch von den beiden Staaten eingehalten wurde, während die montenegrinischen Bevollmächtigten den Commissionsverhandlungen ein Privatabkommen aus dem Jahre 1864 zur Grundlage geben wollten. Es sei übrigens zu hoffen, daß sich die beiden Regierungen über die definitive Grenzlinie in Wälde einigen werden.

Vorne der Gelehrsamkeit — und fand vergiftete Quellen.

Als ich an jenem Septembermorgen — ich erinnere mich, er war trübe, und ein feiner Regen rieselte herab — als ich an jenem Morgen, ein neun-jähriger Knabe, mein Vaterhaus, mein heimatliches Dorf verließ, um in die Fremde zu ziehen — warum blieb ich da nicht auf dem Wege stehen, warum wandte ich nicht meinen Schritt, warum kehrte ich nicht zurück zum Mütterchen, um mein Haupt in ihren Schoß zu legen und weinend zu ihr zu flehen:

„Nicht in die Welt, nicht in die Fremde! — Laß mich bei dir bleiben, Mütterchen — in deinem Schutze, in deiner Liebe . . .“

Aber ich gieng . . .

Und all jenes Leid und jenes unaussprechliche Weh, das mir das Herz abdrückte, unter welchem meine Seele vor Ohnmacht vergieng — war es vielleicht eine Ahnung der großen Täuschungen des Lebens, fühlte vielleicht meine Seele schon dazumal, daß sie sich auf dem Wege zum Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen befinde und daß ihr diese Erkenntnis einstens auf ewig den Weg zum heiligen Eden der Jugend verschließen werde . . . ?

Gott weiß es — aber warum kehrte ich nicht zurück und warum brach ich beim Mütterchen nicht schluchzend in die Bitte aus:

„Mütterchen — laß mich nicht ins Verderben ziehn . . .“

(Fortsetzung folgt.)

In der „Neuen Freien Presse“ wird der Rechenenschaftsbericht, welchen der Obmann-Stellvertreter des Polen-Clubs Dr. Graf Adalbert Dzieduszycki vor seinen Wählern in Stanislaw erstattete, einer Betrachtung unterzogen und hiebei darauf hingewiesen, daß der Genannte, welcher einst zu den zähesten Verfechtern der autonomistischen Mehrheit und des Zusammengehens mit den Tschechen im Polen-Club gehörte, nunmehr für die Politik der freien Hand und gegen jede Theilnahme der Polen an einer Majoritäts-Bildung sich ausgespreche. Wenn Graf Dzieduszycki versichert, die Polen hätten keine Mühe gescheut, das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen, so widersprechen dem die offenkundigen That-sachen. Aber immerhin gewähre es einige Befriedigung, zu hören, daß Graf Dzieduszycki von der Zertrümmerung des Centralparlamentes nichts mehr wissen wolle. Zu diesem Wandel in seinen Anschauungen dürfte auch die Erwägung beigetragen haben, daß, sollte der bevorstehende handelspolitische Kampf nicht im vorhinein gegen uns entschieden sein, die Monarchie vor allem fähig sein müsse, überhaupt Handelsverträge zu schließen, und die erste Bedingung dafür ein Reichsrath sei, der den Zolltarif und das von demselben vorausgesetzte Zoll- und Handelsbündnis beschließt.

In einem römischen Briefe der „National-Zeitung“ wird ausgeführt, daß der Minister des Aeußern, Prinetti, der als Abgeordneter bekanntlich ein Gegner des Dreibundes war und jetzt ein Freund des Dreibundes ist, früher die Ansicht vertrat, daß Italien isoliert seine Interessen verfolgen könne, während er jetzt zur Ueberzeugung gelangt ist, daß Italien, wenn es sein Bündnis mit den beiden mitteleuropäischen Reichen löse, unabwendbar in das französisch-russische Bündnis gezogen werden würde. Die französische und die russische Diplomatie biete ihre Verführungskünste auf, aber in der politischen Welt herrsche allgemein der Glaube, daß an dem Tage, an welchem Italien dem französisch-russischen Bündnisse beitreten würde, das commercielle und politische Gleichgewicht dermaßen gestört sein würde, daß ein solcher Conflict unvermeidlich wäre, ein Conflict, den wir dank dem alten Dreibunde seit zwanzig Jahren vermieden haben. „Italien, und an seiner Stelle der Minister Prinetti, beabsichtigt also,“ so schließt der Correspondent, „den Dreibund zu erneuern mit der einzigen Bedingung, daß an den jetzigen nicht nur politischen, sondern auch commercielle Beziehungen zwischen Italien und den beiden centralen Kaiserreichen nichts geändert werde.“

Der Correspondent der „Pol. Corr.“ in Sofia versichert, daß die von ausländischen Blättern gebrachte Nachricht von der bevorstehenden Proclamation Bulgariens zum Königreiche auch dort für alle Welt eine Ueberraschung gebildet hat. In den bulgarischen Regierungskreisen sowie in den diplomatischen Kreisen wird diese Ankündigung übereinstimmend und entschieden als Phantasierzeugnis bezeichnet. Im öffentlichen Leben der bulgarischen Hauptstadt deutet nicht das Geringste darauf hin, daß eine derartige politische und staatsrechtliche Veränderung vorbereitet oder erwartet werde.

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(71. Fortsetzung.)

Die Aufschlüsse, welche Herr Berthold ihm über Frau Helenens Verhalten seinem Schützlinge gegenüber gegeben hatte, bestürzten ihn im hohen Maße. Als die reizende junge Witwe ihm gestern gegenüber gesessen hatte, so hübsch, so jung, so sauber, so reizend angezogen, waren ihm wieder allerhand Gedanken und Betrachtungen über seine Einsamkeit und das Wünschenswerte einer eigenen Häuslichkeit gekommen. Frau Helene hatte wirklich Chancen gehabt, zumal er sich ihr Räthes wegen wirklich verpflichtet fühlte. Aber schon ihre Mittheilungen hatten seinen Enthusiasmus merklich herabgestimmt. In seiner aufrichtigen Betrübniß über die unangenehmen Vor-kommnisse hatte er keinem anderen Gedanken mehr Raum zu geben vermocht. Frau Helene erkannte denn auch sofort, daß sie übers Ziel hinausgeschossen hatte und daß es klüger gewesen wäre, wenn sie ihre Mittheilungen modificiert hätte. Am meisten bereute sie, etwas von dem Diebstahle erwähnt zu haben. Als Weipert ihr wenige Tage später sagte, daß er die ganze Sache der Behörde übergeben habe, konnte sie ihre Bestürzung darum nur mit Mühe verbergen.

„Die Geschichte ist mir äußerst fatal! Ich fürchte, man wird mich sehr belästigen damit!“ sagte sie un-muthig.

Tagesneuigkeiten.

— (Was die Könige schenken.) Unter Spizmarke schreibt der „Cri de Paris“: Die Schenkung ist bekanntlich das traditionelle Geschenk des Präsidenten der französischen Republik an Personen, denen er etwas Andenken geben will. Dieses fortwährende Schenken Sévres-Basen bietet ja nur geringe Abwechslung, ist trotzdem ein Zeichen der Generosität unseres Landes allein unter allen Nationen Europas eine Porzellan-factur unterhält, die fast nur den Zweck hat, dem Schenkenden zu erleichtern. Solche Freigebigkeit findet eigentlich nur noch in Rußland, Oesterreich-Ungarn, Spanien und in der Türkei. Der Czar, der Kaiser-König Josef, die Königin-Regentin Christine und der Sultan noch der alten Gewohnheit der Könige treu geblieben, Brillanten, mit Diamanten besetzte Tabakdosen, ähnliche Kostbarkeiten zu schenken. Der Fürst von Baden schenkt am liebsten Silberfachen und besonders Tafelgeschirr. Der Prinz-Regent von Baiern, der so freigebig und verschwenderisch ist wie sein prunkliebender Vorgänger, schenkt Rauchern und Nichtrauchern schlichte Pfeifen von einer nur auf den Alpen vorkommenden Art, die sehr selten sein soll. Die Königin von Rumänien reichlich selbst verfaßte Bücher mit eigenhändig geschriebenen Widmungen. Kaiser Wilhelm schenkt am liebsten Photographie mit seiner Unterschrift. Die Königin Helmine von Holland, die man merkwürdigerweise „die Kleine“ nennt, ist keine Freundin vom Neuen, vom Geben noch weniger. Sehr freigebig dagegen ist jeder Hinsicht so eigenartige König Alexander von Serbien, er schenkt denen, die er lieb hat, ganze Ländereien, schenken nehmen aber derartige Geschenke mit einem Grauen entgegen, da sie gewöhnlich mehr an Geld als an Gütern kosten, als sie wert sind.

— (Wie die Würdenträger der Republik grüßen.) Ein französisches Blatt hat die Zusammenstellung der Art und Weise verfaßt, in welcher die Würdenträger Frankreichs die Grüße des Publikums empfangen. Wir erfahren da, daß Präsident Loubet in seinem breiten Wagen zu sitzen pflegt, wobei er die Bourgeois-Sitte, sein Gemahlin den Platz an sich einzunehmen läßt, und in gemessener Weise den Kumpf zu beugen, beim Grüßen den Cylinderhut der Mitte hält und ihn über dem Haupte läßt. Bei den auf die Begrüßungen und Zurufe, ohne sich Mühe zu machen, sie anzuhören. Aber er erwidert gewissenhaft jeden den tausendsten wie den ersten. Eine eigenthümliche Eigenheit hat Paul Deschanel. Er läßt seinen Wagen einer Entfernung von 100 Schritten dem des Präsidenten Loubet folgen und heischt so die Hochrufe aller die gerne rufen möchten. Nieber mit — irgendwem den Ruth hiezu nicht haben. Es sind das die Gewohnheiten im vorigen Jahre den Vorreiter Monjarret anzujucken. Der lebenswürdige Parlamentarier Petronide hat die Nachfolgerschaft des Vorreiters übernommen. Auf, der erschallt, dankt er mit drei Grüßen, rechts, einem nach links und einem gerade vor sich. Die Bewegungen sind sehr grazios und wohlwollend. Deschanel neigt sich um 33 Grad, die behandschuhte Rechte gut mit einem Ruck und läßt ihn einen tabellösen Schritt beschreiben. Das dauert von der Abfahrt bis zur Ankunft, Eins, zwei drei . . . ! Eins, zwei drei . . . ! Die Frau Deschanel, die ihrem Gatten zur Rechten sitzt, siehtliche Anstrengungen, nichts zu sehen und nicht zu hören. Sie hat demnach offenbar auch den Spassvogel gespielt, der am Grand Prix-Tage Vive le Dauphin! im Wagen Deschanel's an ihm vorbeifuhr. Die Minister des Publicum auch — wenn es ihnen hiezu Gelegenheit bietet. General André vergißt manchmal, seinen Hut zu halten. Herr Delcassé läßt es beim Grüßen an Grazie fehlen. De Lanessan grüßt immer nach links, Herr Millerand rechts, Herr Millerand, der Handelsminister, überhört.

„Ich denke, es muß Sie aber doch die Gewissheit über das Schicksal des jeden Tag lebenden dauernswerten Mädchens zu erhalten!“ gab er zurück.

Selene unterdrückte eine heftige Antwort. Weipert errieth aus ihrem Mienenspiel, wie sie seine Eröffnung sei, und das stimmte ihm nachdenklich.

Uebrigens behielt Selene recht mit ihrer Aussetzung. Schon am nächsten Tage wurde sie einer Vernehmung aufs Polizeiamt citirt, um einer Menge unbequemer Fragen standhalten. Dieselben beantworten mußte. Von Weipert wurden Beamten alles mitgetheilt worden, was jenseits durch Frau von Langfeld über den Fall bekannt hatte; gleichzeitig hatte der Doctor aber auch versäumt, Herrn Bertholds Ansicht und Rath wiederzugeben.

Der Beamte stellte besonders wegen der scheinlichen Unehrllichkeit der Verschollenen ein Kreuzverhör mit der Dame an. Er wollte, welche Gegenstände ihr abhandeln gekommen und wünschte eine genaue Beschreibung der selben Prosche.

Frau Helene war auf ein solches Verhör vorbereitet gewesen; sie verwickelte sich bald in Widersprüche und als der Beamte ihr schließliche eidigen müsse, wurde sie so verwirrt, daß sie die Fragen ihrer Angaben verlor.

(Das Verhalten der Bäume gegen Blitzgefahr.) Eingehende Beobachtungen über die Leitungsfähigkeit der verschiedenen Hölzer hat Jonesco Dimitrie angefertigt. Er ließ die Funken einer Holz'schen Influenzmaschine durch verschiedenes Splintholz schlagen. Bei Eichenholz schlugen die Funken schon nach zwei Umdrehungen durch, bei Schwarzpappel und Weide erst nach fünf Umdrehungen. Die Feuchtigkeit des Holzes blieb ohne Einfluss auf die Versuche. Nicht sie, sondern der Fettgehalt bestimmt die Empfindlichkeit des Baumes für den Blitz. Stärkereiche Bäume, wie Eiche, Pappel, Weide, Ahorn, Ulme, Esche zc. ziehen den Blitz an, ölige und fettreiche, wie die Linde, der Walnusbaum, die Birke und die Buche sind schlechte Leiter und werden daher selten vom Blitz getroffen. Die Kiefer hat im Sommer mehr Stärkegehalt als im Winter, wo sie zu den östreichenden Bäumen zählt, sie ist also bei Sommergewittern immer gefährlich, während Winter- und Herbstgewitter ihr wenig anhaben können. Auch die Blätter spielen als Blitzleiter und Ableiter eine Rolle. Weichhaarige und behaarte Blätter halten den Blitz ab, da die Spitze jedes Blattes als Entlader der im Baume aufgehäuften Electricität dient. Auch hier steht die Eiche mit ihren glatten, abgerundeten Blättern hinter der Rothbuche zurück, deren Blätter bekanntlich ein feiner Flaum überzieht. Man befestigte auf zwei in gleicher Stärke geladenen Conductoren einer Elektrifiziermaschine ein Eichen- und ein Buchenblatt, und es zeigte sich, dass das erstere dreimal längere Zeit braucht als das Buchenblatt, um dem Conductor seine Electricitätsmenge zu entziehen.

(Sentung der Brooklyn Hängebrücke.) Die weltberühmte Brooklyn Hängebrücke, eines der größten Wunder kühner Ingenieurkunst jenseits des Ozeans, hat sich gesenkt. Ein Telegramm aus Newyork berichtet darüber: Das Gerücht, die große Hängebrücke habe sich gesenkt, rief tausende von Menschen herbei, die jedoch die Brücke bereits von 200 Polizisten besetzt fanden. Wie sich herausstellte, waren in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends 17 der großen Stahlträger, die von dem Haupttabelle herunterhängen und die eigentlichen Träger des Fahrweges der Brücke sind, gerissen. Infolgedessen senkte sich die Brücke plötzlich in der Mitte um sechs Zoll. Die Untersuchung der Brücke hat ergeben, dass auch andere Träger nicht ganz intact sind. Als die Brücke um halb 7 Uhr abends plötzlich gesperrt wurde, standen 70.000 Menschen an beiden Enden, die von den Polizisten auf die Fährten verwiesen wurden, die jedoch den Verkehr auch nicht annähernd bewältigen können. Ueber die Ursache der Sentung sind die Ingenieure nicht einig. Die einen messen der furchtbaren Hitze die Schuld zu, die anderen meinen, dass eine große Anzahl von schwerbeladenen Kollwagen, die gleichzeitig die Brücke passierten, die Schuld an dem Reißen der Kabel tragen. Die Construction der Brücke ist durch den Unfall nicht gefährdet, doch dürfte die Ausbesserung der defekten Träger acht bis zehn Tage in Anspruch nehmen.

(Kinder spiele im Sande.) Der Zeitschrift „Frauenleben“ entnimmt das „Neue Wiener Journal“ folgende Warnung: Wenn man in der schönen Jahreszeit durch öffentliche Gärten oder Promenaden-Anlagen unserer Städte geht, findet man dutzende von Kindern am Boden sitzend und mit Löffel und Schaufelchen den Sand zusammenstampfen, den sie dann in Formen pressen. Dieses „Sandtuchenbaden“ macht den Kleinen viel Vergnügen und hat überdies den Vortheil, dass sie sich hübsch ruhig dabei verhalten. Wie verwirrt aber dieses Spiel vom hygienischen Standpunkte ist, scheinen die Eltern nicht zu bedenken. Durch das Wühlen im Kiese wird ganz feiner Staub aufgewirbelt, den man im Schatten und aus der Ferne gar nicht sehen kann, den aber die Kinder insofern ihrer geringen Körperhöhe einathmen. Das ist an sich schon schädlich, wird es aber noch viel mehr durch das, was dem Staube beigemengt ist. Die abgelagerten Excremente der Thiere, die Cabaver zertretener Insecten verweisen auf den Wegen und vermengen

sich mit dem Staube; dazu gesellen sich noch die Expectorationen der Menschen, von welchen viele lungentranke sind; pflegen doch die unbemittelten unter den derart Leidenden, die sich einen Landaufenthalt nicht gewähren können, gerade die öffentlichen Anlagen aufzusuchen. Man bedenkt nicht, dass durch die üble Gewohnheit kleiner Kinder, Finger und Spielsachen in den Mund zu stecken, jene an sich schon höchst unappetitliche Mischung in den Rachen gelangt. Wird überdies mit den verunreinigten Händen Brot oder Obst gegessen, so kommt der also präparierte Staub auch in den Magen und kann da arges Unheil stiften. Durch die Nichtbeachtung all dieser Umstände werden förmliche Bacillenbrutstätten angelegt. Auf tägliches Ausgurgeln darf man sich nicht verlassen, Kinder können das nicht, je kleiner sie sind, desto weniger; auch bringt eine Flüssigkeit nicht dort überall hin, wo der Staub sich anzusehen vermag. Man beschästige also die Kinder lieber in anderer Art.

(In einem Boote über den Atlantischen Ocean.) Eine gefährliche Reise hat Capitän Blackburn hinter sich, der in seinem kleinen Boote „Die große Republik“ im besten Zustande in Lissabon angekommen ist, nachdem er allein über den Atlantischen Ocean gefegelt war. Die Reise von Gloucester nach Lissabon hat 39 Tage erfordert. Er berührte das Land zuerst in Cap Santa Maria; dort landete er in der Meinung, die Lissaboner Küste erreicht zu haben. Er schloss einen Contract mit einem Fischer, der die „Große Republik“ zum Tajo führte. Der unerschrockene Capitän hatte eine für die Jahreszeit ungewöhnlich gefährliche Ueberfahrt, besonders als er in den Golfstrom kam, wo er einmal 42 Stunden lang hin- und hergeworfen wurde. Er traf auch auf der Höhe der portugiesischen Küste in den letzten Tagen auf einen schweren Sturm und Nordostwind. Er verdankt sein Leben seinem guten kleinen Boote, auf das er sehr stolz ist. Es kostete 4800 Mark; es ist 25 Fuß lang, 7 Fuß breit und 4 Fuß tief. Das Boot enthält eine winzige Cabine, die so klein ist, dass ein Mann nicht aufrecht darin sitzen kann, einen Tant, der fünfzig Gallonen Wasser hält, einen Vorrathsschrank und Compasse. Das Steuer ist so gebaut, dass es die vom Capitän vor dem Schlafen gegebene Richtung beibehält, und statt der grünen und weißen Seitenlichter waren zwei große weiße Laternen in der Takelung angebracht, während es nördlich vom Golfstrom und im Fahrwasser der Schiffe, die für Europa bestimmt sind, war. Capitän Blackburn segelte von 6 Uhr abends bis zum folgenden Mittag, dann schief er bis 5 Uhr nachmittags und hierauf kochte er sein Frühstück, Mittag- und Abendbrot für den nächsten Tag, wenn die See glatt genug war. Unterwegs traf er mehrere englische Dampfer, die alle fragten, ob er Hilfe brauchte. Während eines sehr schlechten Wetters ließ ein Dampfer, der das kleine, augenscheinlich verlassene Boot in Sicht bekam, die Pfeife ertönen, um zu sehen, ob jemand an Bord war. Blackburn kam auf Deck und sagte: All right! und um zu zeigen, dass er keine Hilfe brauchte, gieng er unter Segel und hielt das Boot flott in seinem Kurs. Die Leute auf dem Dampfer bezweifelten, dass ein kleines Boot sich in so fürchterlicher See halten könnte und folgten ihm; als sie aber sahen, dass alles in Ordnung war, wendeten sie sich nach Südwest.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Besichtigung.) Se. Excellenz der Herr Eisenbahnminister Dr. Ritter von Wittel besichtigte am 26. d. M. die Stollenaufschlufs-Arbeiten des Karawantentunnels in Afling, jobann die krainischen Industriewerke in Sava und Zauerburg. An den Besichtigungen nahm auch Se. Excellenz der Chef des Generalstabes FM. Freiherr von Beck theil.

(Veränderungen in der Francis-caner- Provinz.) P. Dvorik Kreiner in Laibach wird Pfarrsubsidiar daselbst; P. Salesius Boboset

in Rann kommt als Katechet nach Laibach; P. Roman Arnus in Hl. Dreifaltigkeit kommt als Kaplan nach Laibach; P. Nikolaus Traven in Rudolfswert geht als Revizenmeister nach Hl. Berg; P. Cajetan Rogej in Mitterburg geht nach Hl. Berg; P. Dito Einspieler in Görz wird Vicarius daselbst; P. Franc. Blanko Ravic in Görz geht als Lehrer nach Rudolfswert; P. Ananias Bracko in Laibach geht als Guardian nach Mitterburg; P. Emilian Dovan in Mitterburg wird Vicarius daselbst; P. Bernard Jamar in Rann geht nach Mitterburg; P. Regulatus Cebulj in Nazareth geht nach Mitterburg; P. Gotthard Bobgorsek in Rudolfswert geht als Guardian nach Nazareth; P. Victor Jerevnic in Nazareth wird Vicarius und Pfarradministrator daselbst; P. Nikolaus Mezarič in Hl. Dreifaltigkeit geht als Guardian nach Rann; P. Karol Schöpf in Mitterburg geht nach Rann; P. Philipp Perc in Marburg wird Guardian daselbst; P. Calist Heric in Marburg wird Pfarradministrator daselbst; P. Electus Hamler in Hl. Dreifaltigkeit wird Guardian und Pfarradministrator daselbst; P. Franciscus Seraf. Ambroz in Görz geht nach Hl. Dreifaltigkeit als Kaplan und Katechet; P. Alois Bobnar in Laibach geht nach Hl. Dreifaltigkeit als Kaplan; P. Sigismund Zega in Mitterburg geht nach Brezje; P. Rajetan Ferlin in Hl. Berg wird in die kroatische Provinz übertreten. — Im nächsten Jahre wird der Orden in Neustift bei Reifnitz ein Hospiz errichten. Das Hospiz zu Hl. Dreifaltigkeit in Steiermark ist zum Convent erhoben worden. Das derzeit am Hl. Berge befindliche Ordens-Noviziat wird im nächsten Jahre nach Rann verlegt werden.

(Die hiesige Taubstummen-Stiftungs-Anstalt) zählte in ihrem ersten Schuljahre in der I. a Classe 12 und in der I. b Classe 13, zusammen 25 Zöglinge. Von diesen wurden 7 zum Aufsteigen in die II. Classe mit Vorzug geeignet und 17 als geeignet classificiert, während 1 Zögling ungenügend entsprach. —

(Die gewerbliche Fortbildungsschule in Krainburg) zählte am Schlusse des abgelautenen Schuljahres im Vorbereitungscurse 41, in der I. Classe 35 und in der II. Classe 9, zusammen 85 Schüler, von denen 74 das Lehrziel erreichten. — Unclassificiert blieben drei Schüler. —

(Straßenverbindung von Zarz bis zur küstländischen Grenze.) Ueber Ersuchen der Gemeindeämter Selzach, Eisnern und Zarz und Herstellung einer Straßenverbindung zwischen Pöbrost und Petrovberdo wurde bekanntlich der krainische Landesauschuss vom Landtage beauftragt, die Frage betreffs dieser Straßenverbindung zu studieren. Den erhaltenen Informationen zufolge dürfte auf küstländischem Gebiete die Straße, welche von Petrovberdo bis Pöbrost ihre Fortsetzung finden soll, bis zur krainischen Grenze in etwa drei Jahren vollendet sein. Seitens der krainischen Landesregierung wurde die Tracierung und Ausarbeitung eines generellen Projectes für den Ausbau der fraglichen Straße durch einen t. t. Ingenieur angeordnet, welches das Substrat zur feinerzeitigen weiteren Verfolgung der Angelegenheit bilden wird.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 5. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Krainburg wurden kais. Rath Karl Savnit, Apotheker, zum Gemeindevorsteher, Dr. Valentin Stempihar, Advocat, Ferdinand Sajovic, Kaufmann, Ferdinand Pollak, Kaufmann, und Vincenz Majdic, Mühlbesitzer, zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 7. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Neul wurden Johann Radbec in Oberfeld zum Gemeindevorsteher, Barthelmä Klemenc in Unter-Frib und Johann Grabnar in Neul zu Gemeinderäthen gewählt.

„Die verschwundene Brosche war aus mattem Golde mit einem emaillierten Wappen, das auf weißem Grunde rechts drei blaue Felder und links ein goldenes Dreieck zeigte?“ sagte der Beamte, die Dame fest ins Auge fassend. „So war es wohl eine ähnliche Brosche, wie diejenige, welche Sie heute tragen, gnädige Frau? Dürfte ich Sie bitten, mir dieselbe zu zeigen?“

Helene griff mit einer jähen Handbewegung und dunkel erröthend nach dem bezeichnenden Schmuckstücke. Wie hatte sie nur so unerhört gedankenlos und leichtsinnig sein können, gerade diese Brosche heute anzustechen! Der scharf beobachtende Blick des Beamten, den sie auf sich ruhen fühlte, brachte sie erst recht aus der Fassung.

„Sie hatten zwei dieser Broschen?“ fragte der Beamte, nachdem er das Schmuckstück eine Weile aufmerksam betrachtet hatte.

Helene rang nach Athem. Sie stand vor der Wahl, entweder ihre Unwahrheiten durch eine neue Lüge zu bestätigen, oder alles, was sie gesagt hatte, widerrufen zu müssen. Denn wenn sie eingestand, dass die angeblich gestohlene Brosche sich wiedergefunden habe, so wurden auch ihre anderen Angaben unglaubwürdig, und wie stand sie dann da?

Wenn sie aber ihre Aussagen mit ihrem Eide bekräftigen mußte! Aber dazu kam es ja nur, wenn ein Strafverfahren gegen die Verschwundene eröffnet wurde! Leichtsinnig, wie sie in ihrer Grundnatur war, schlug sie alle sich ihr aufdrängenden Bedenken in den Wind.

„Ja!“ sagte sie, aber der Beamte hörte trotzdem

die leichte Unsicherheit und Befangenheit aus ihrer Stimme heraus und zog daraufhin seine Schlüsse.

Nachdem sie noch einige weitere, nebensächliche Fragen beantwortet hatte, wurde sie entlassen. Die Brosche hatte der Beamte zurückbehalten, allerdings mit der Versicherung, dass ihr dieselbe in den nächsten Tagen wieder zugestellt werden würde.

In gedrückter und ärgerlicher Stimmung machte Helene sich auf den Heimweg; sie hatte das deutliche Gefühl, eine große Dummheit begangen und durch ihre gegen eine andere gerichtete Intrigue sich selbst in ein Netz verstrickt zu haben, aus dem es kein Entrinnen für sie gab.

XII.

Käthe hatte sich längst in ihrem neuen Wirkungskreise eingelebt.

Wie Gräfin Stefanie ihr versprochen hatte, wurden ihr weder schwere, noch grobe Arbeiten aufgebürdet; dennoch füllten die kleinen Pflichten, die ihr oblagen, für sie vollständig den Tag aus, so dass sie wenig müßige Augenblicke hatte.

Leicht war ihre Stellung auch hier nicht. Die beiden alten Damen hatten mancherlei wunderliche Schrullen, und es war nicht gerade leicht, sich in ihre Eigenart hineinzufinden. Dennoch gelang es Käthe bald, die Gunst ihrer Herrinnen zu gewinnen. Ihr stiller, sanfter Wesen, ihre Treue, mit welcher sie die ihr aufgetragenen Arbeiten ausführte und die sie in jeder Weise an den Tag legte, blieben nicht ohne Eindruck auf die beiden alten Damen, die sich im stillen zu dieser wertvollen Acquisition beglückwünschten. Da überdies auch die Kunde ihrer freundlichen Güterin

mit großer Anhänglichkeit zugethan waren, so konnten die Gräfinnen in der That dem traurigen Zufalle, der ihnen diese Hausgenossin beschert hatte, nur aufrichtig dankbar sein.

Ein anderes junges Mädchen hätte sich schwerlich in die Abgeschlossenheit dieses Daseins geschickt; Käthe dagegen empfand sie als eine Wohlthat. Die Ruhe und Stille im Hause wirkten wie ein Heiltrank auf ihre gequälten und überreizten Nerven. Da sie still und pünktlich ihre Pflichten erfüllte, fand niemand Ursache, sie in irgendeiner Weise zu tabeln. Schlicht und bestimmt ertheilte Gräfin Stefanie — die das Hauswesen leitete, während ihre Schwester Marie in schönen Künsten dilettierte — ihre Befehle. Da war von keinem barschen Anschreien, keinem provigen Herrschen und unfeinem Zanken wie bei Frau von Zangfeld die Rede. Tag für Tag gieng das Leben der Bewohnerinnen der Villa seinen gleichmäßigen, lautlosen Gang.

Ganz allmählich gesundete das Gemüth des jungen Mädchens, und auch körperlich erstarbte sie zuwehends. Ihre vordem schmalen, bleichen Wangen rundeten sich und nahmen die zarte Röthe der Gesundheit wieder an, ihre Augen gewannen den Glanz der Jugend zurück, wie ihre Bewegungen rascher, elastischer wurden. Oftmals, wenn sie mit ihrer Näharbeit in dem schönen, schattigen Garten saß, kam sogar eine kindliche Fröhlichkeit, wie sie sie kaum jemals vordem gespürt hatte, über sie, und sie begann dann wohl, leise ein Liedchen vor sich hin zu singen.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus Bischoflad) wird uns gemeldet: Am vergangenen Donnerstag abends brach in der mit Getreide gefüllten, der Besitzerin des Stemerhofes gehörigen Harfe ein Feuer aus, welches das genannte Object vollkommen einäscherte und der Besitzerin einen Schaden von über 400 K zufügte. Auf dem Standplatze waren die Feuerwehren von Bischoflad und Altlad erschienen; denselben gelang es, das Feuer zu localisieren. — Am 26. d. M. nachmittags wurde die 39jährige Maria Zicherl aus Lipica bei Bischoflad, als sie vom Felde heimkehrte, vom Blitze getroffen und getödtet. Auch ihr zweijähriges Kind traf dasselbe Schicksal. Alle Wiederbelebungsversuche an den Verunglückten blieben erfolglos.

(Die ersten Abiturienten in Krainburg) veranstalteten am vergangenen Samstag im Gastgarten des Herrn P. Mayr und in den Räumen der Citalnica ein gelungenes Abschiedsfest. Zur festgesetzten Stunde, halb 9 Uhr abends, war der Gastgarten gedrängt voll. Alle Kreise der Krainburger Bürgerschaft und Beamtschaft waren, zum Theile vollzählig, erschienen, hiedurch einerseits die Bedeutung der ersten Matura anerkennend, andererseits wohl auch gereizt durch Neugierde, und nicht am wenigsten angelockt durch die für das Fest gewonnene Laibacher bürgerliche Kapelle. Es wechselten dann in ununterbrochenem Fortgange Musik-, Gesangsnummern und Toaste. Die Musikcapelle spielte unter Leitung des Herrn Benisek mit einer Exactheit, die den Krainburgern einen wirklichen Hochgenuss bereitete. Auch der gesungliche Theil, den der Citalnica-Chor, verstärkt durch einige Abiturienten, besorgte, befriedigte sehr. In jugendlich frischen Reden gedachte man zunächst des erhabenen Herrschers, Allerhöchstdessen Namen das Gymnasium trägt — in der weihewollen Stille der mondregierten Nacht lautete man den Klängen der Volkshymne; man ließ die Bürgerschaft, die Lehrerschaft leben und gab andererseits den Jünglingen die besten Wünsche mit ins Leben. Um 11 Uhr wurde die Kapelle getheilt; die eine Hälfte concertierte im Garten weiter, die andere begab sich in die Citalnicaräume, wohin ihr die tänztreibende männliche und weibliche Jugend folgte. Die schwebenden Musensöhne schienen der in den Räumen der Schule stiefmütterlich berechneten Terpsichore alle veräumte Schuld nachtragen zu wollen. Es herrschte überall eitel Lust und Freude: man konnte Männer sich in einer Weise verzüngen sehen, daß man sich fragen durfte, wo die Jugend aufhöre und das Alter beginne. Den realen Nutzen von der Unterhaltung wird die Studententüchse haben, für die reichlich freiwillige Beiträge gespendet wurden.

(Xhurmbau.) Die auf einem freundlichen Hügel in der Nähe des dem Herrn Oberstlieutenant Ritter v. Amon gehörigen Schlosses Weinbüchl gelegene Filialkirche der schmerzhaften Mutter Gottes belommt binnen kurzem einen neuen im gothischen Stile gehaltenen Thurm. Die Ausführung des Dachgerüsts übernahm der Zimmermeister Johann Svigels aus Altmärkt bei Treffen, die Dachdeckung mit Eisenblech hingegen Anton Grandic aus Hönigstein.

(Ertrunkene.) Am 26. d. M. fiel der 7jährige Sohn des Besitzers J. Krašovec aus Zagorica, Gemeinde Neubegg, in einen unweit des Hauses gelegenen Wasserstümpel und ertrank darin, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

(Diebstähle.) Der Besitzerin Anna Gabrijel aus Pristava bei Treffen wurden am 24. d. M., als alle Einheimischen sich am Dreschboden befanden, aus einem versperrten Schubladekasten drei goldene Ringe (ein Ehering, ein Ring mit rothem Steine und einer, bei dem der Stein fehlte), eine silberne Damenuhr und eine goldene Damenuhr mit Medaillon, auf dem ein Engel abgebildet war, gestohlen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beziffert sich auf 82 K. Der Dieb war beim offenen Fenster ins Haus eingedrungen und hatte sich ins Dachzimmer hinaufgeschlichen, wo er sich die benannten Sachen aneignete. Des Diebstahles bringend verdächtig erscheint ein ungefähr 60jähriger bartloser Mann, bekleidet mit dunkler Hose und blauer Arbeiterblouse. Dieser war am bezeichneten Tage in der Nähe des Wohngebäudes mehrere Stunden unter einem Baume gelegen. Die Inveigilierung des Verdächtigen wurde eingeleitet. — Dem Hutmacher Johann Smalc aus Neubegg wurde am 25. d. M., als er in Großlad am Markte weilte, aus einem versperrten Kasten ein Gelbbetrag von 200 K gestohlen. Vom Thäter fehlt jede Spur.

(Alpinen.) Die Bobnit-Hütte auf Belo-Polje wird heuer den ganzen Monat August hindurch bewirtschaftet und mit Conferden sowie mit Wein und Bier versehen sein. Auch erhält dieselbe neue Matratzen und Decken. — Auf der Planica bei Ratschach wird seitens der Radmannsdorfer Filiale des slovenischen Alpenvereines im heurigen Herbst eine Hütte fertiggestellt werden. Der Plan für dieselbe wurde von Herrn A. Pablin in Radmannsdorf ausgearbeitet, das Bauholz wird von Herrn Johann Jalen in Ratschach unentgeltlich geliefert werden. — Für die hydrographische Station auf St. Joboci hat das k. k. Landeshydrographische Amt ein Odbrometer, einen Schneemesser und ein Thermometer beige stellt. Als Beobachter fungiert der dortige Pfarrer, Herr Sarc. Wenn möglich, wird diese Station zu einer Wetterbeobachtungsstation II. Ordnung erweitert werden. — Der Bau einer Brücke über die Save bei Radmannsdorf wird seitens der Radmannsdorfer Filiale des sloven. Alpenvereines im nächsten Monate in Angriff genommen werden. — Wagen aus Krainburg nach Seeland besorgt die Krainburger Filiale des sloven. Alpenvereines zu nachstehenden Preisen: Einspänner bis zum Pöbznar 6 K, bis zum Fuchs 8 K, bis zum „Kanonet“ 10 K, bis Seeland 12 K; Zweispänner zu den bezeichneten Punkten à 10, 14, 16, 20 K. Ein großer Familienwagen für 8 bis 10 Personen kostet bis Seeland 24 K.

(Vom Triglavstode.) Das Unwetter vom vergangenen Freitag tobte besonders heftig im Triglavstode, und der Güttenwart des Deschmannhauses wußte

darüber seinen Gästen gar Erschreckliches zu berichten. — Der Morgen des 28. vereinigte auf dem großen Triglav eine Gesellschaft von sechs Touristen, die bei größter Klarheit der Luft ein Landschaftsbild von wahrhaft überwältigender Großartigkeit genossen. — Bei dieser Gelegenheit kann nicht genug vor leichtsinnigem Betreten des Hochgebirges gewarnt werden. Zwei Touristen, die gestern nachmittags den Abstieg vom Triglav durch das Thal Kot machten, trafen daselbst einen bereits ganz erschöpften Herrn aus Pilsen, der, ohne Probiant und ausgerüstet mit Spazierstöcken und Stiefletten, sich eben anschickte, in denkbar unbeholfenster Weise ein steiles Schneefeld zu überschreiten. Die beiden brachten den Mann nach Moistrana zurück.

(Der Ausflug des Gorenjski Sokol) nach Zabnica gieng bei prächtvollstem Wetter unter massenhafter Betheiligung von Seite des Publicums vor sich. Ein näherer Bericht folgt.

(Arbeiterausstand.) Der in einem Laibacher Blatte gemeldete Strike der Arbeiter in den Kohlengruben zu Johannesthal wurde nach eintägiger Dauer wieder beigelegt, indem das Mißverständnis, infolge dessen derselbe ausgebrochen war, aufgeklärt wurde.

(Eine unredliche Magd.) Die Magd Aloisia Voc, bedientet beim k. k. Rechnungsrathe Josef Robic, Eleweißstraße Nr. 20, entwendete ihrem Dienstgeber eine goldene Uhr sammt Kette im Werte von 300 K und 6 K Bargeld und wurde flüchtig. Dieselbe wurde in der Nacht von der Sicherheitswache ausgeforscht und verhaftet. Man fand noch bei ihr die Uhr und die Kette. Das Geld hatte sie bereits verausgabt. Die Verhaftete wurde dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

(Majestätsbeleidigung.) Der Arbeiter J. St. aus Boljavlje wurde vorgestern vormittags wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung verhaftet.

(In flagranti.) Der gewesene Advocaturschreiber B. J. wurde gestern vormittags von einem Stadtwachmanne bei der Tabaktrafik am Congressplatz erwischt, als er der Verkäuferin eine Fünfguldennote stahl. Man fand bei ihm auch mehrere Stempelmarken, in deren Besiz er sich auf schwindelhafte Weise gesetzt hatte. Der Schreiber wurde verhaftet.

(Verloren) wurde auf dem Wege durch die Stomsetgasse, Kesselstraße bis zum Bahnhofe eine silberne Uhr und eine silberne Kette. — Die Arbeiterin M. P. verlor auf dem Wege von der Reichschulgasse bis zum Jurteplatz eine silberne Damenuhr mit goldener Kette. — Am Kratauerdamm verlor ein Beamter eine goldene Uhr und eine goldene Kette im Werte von 300 K.

(Schulschluss.) Uebermorgen findet an sämtlichen Volksschulen des Bezirkes Littai der Schulschluss statt. — ik.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Privilisti.) Unter diesem Titel erschien kürzlich eine Publication der hiesigen und der kroatischen Lehramts-Abiturienten, Gebichte und Prosabeiträge umfassend. Die Sammlung trägt den Stempel der modernsten Richtung mit all den äußerlichen und innerlichen Attributen. Abgerissene Sätze mit den üblichen drei Punkten, mit Auf- und Fragezeichen in Hüfte und Hüfte versehen, die Gedichte selbstverständlich ohne Reim und Rhythmus. Wir stehen solchen Sachen leider ohne Verständnis gegenüber. Das Büchlein kostet 2 K.

(„Dreizehnlinden.“) Die Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Schöningh in Paderborn zeigt das Erscheinen der hundertsten Auflage von Webers „Dreizehnlinden“ an. Dieselbe erscheint in würdiger Ausstattung, mit dem Bilbnisse des Dichters in Stahlstich geziert.

(Der Zwingherr.) Roman von Gustav Joh. Krauß. Umfang 24 Bogen. Preis geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark. Für Mitglieder des „Vereines der Bücherfreunde“ kostet der Band nur 1 Mark 85 Pf. geheftet und 2 Mark 25 Pf. gebunden. Der deutsch-österreichische Roman Schriftsteller führt uns in diesem seinem neuesten Werte wiederum in seine bergige Heimat. Der Schauplatz der spannenden, starbungeten Handlung ist ein oberösterreichischer Edelsitz; die treibende Kraft der Handlung steckt in Dr. Willibald Wolfram, dem halbblütigen Sohne eines Deutschen und einer Zigeunerin, in dem sich hohe geistige Begabung mit jenem leidenschaftlichen, rücksichtslosen Willen zur Macht vereinigt, der selbst vor dem Verbrechen nicht zurückscheut, um sich durchzusetzen. Das Verbrechen, dessen sich Wolfram bedient, um sich aus der bescheidenen Stellung eines Privatgelehrten von dunkler Herkunft zum Schwiegersohne einer begüterten freiherrlichen Familie aufzuschwingen, ist der Mißbrauch jener Kräfte, die zwischen dem Hypnotismus und seinem Medium wirken. Durch die lebendige Schilderung der Seelenzustände der ein wenig willensschwachen Menschen, die unter dem Einflusse dieser Kräfte tiefer und tiefer in den Bann ihres Zwingherrn gerathen, wird dem Leser ein tiefer Einblick in dieses Gebiet der Seelentunde aufgethan. Die Lösung des Knotens ist eine überraschende und befriedigende. — Der „Verein der Bücherfreunde“ hat hiermit seinen Grundfagen gemäß wieder ein gutes Buch veröffentlicht, das ihm zahlreiche Freunde gewinnen wird. Prospekte und Sachungen über den „Verein der Bücherfreunde“ sind durch jede Buchhandlung und die Geschäftsleitung des „Vereines der Bücherfreunde“ Berlin W, 30, zu beziehen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. g. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Geschäftszeitung.

(Biehmarkt.) Auf den am 25. d. M. in Laibach stattgefundenen, auch Jacobimarkt genannten Viehmarkt wurden über 1500 Ochsen und Kühe, über 150 Pferde und 170 Stück Kleinvieh aufgetrieben. Der Handel war sehr reger, da außer vielen heimischen Käufern auch Händler und Fleischnhauer aus Laibach und Innerkrain erschienen waren. Besonders flott war der Handel in Mastochsen. Die von den fremden Viehhändlern gebrachten Mastochsen wurden am Großladener Bahnhofe zur Verladung gebracht und nach Laibach und Innerkrain verfrachtet. Der Handel mit Pferden war minder reger und beschränkte sich nur auf den heimischen Zwischenhandel. Wiber waren heuer Pferdehändler aus Steiermark und aus Ungarn ausgeblieben. Krämer waren sehr viele erschienen, die verschiedenartigsten Waren feil und machten infolge der großen Kaufkraft der Marktbesucher gute Geschäfte.

(Italienischer Weinhandel.) Aus Rom meldet, ist einem Berichte des italienischen Weinhandels in Triest, Herrn Rotari, zu entnehmen, daß in dem ersten Quartale des laufenden Jahres die italienischen Weine über Triest gegen dieselbe Menge des Vorjahres um 6,888.137 Kilogramm verringert und zwar wurden in Eisternenschiffen um 820.888 Kilogramm und in Fässern um 5,867.249 Kilogramm weniger eingeführt als im ersten Quartale des Jahres.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus

Todesstag König Humberts.

Rom, 28. Juli. Der Präsident der französischen Republik, Loubet, ließ am Sarge König Humberts einen prachtvollen Kranz niederlegen und beauftragte die französischen Volksschafter Barrère, ihn bei der morgigen Beerdigung zu vertreten und um eine Audienz beim Kaiser Victor Emanuel und der Königin-Witwe Margareta zu suchen, um ihnen sein (Loubets) Beileid auszusprechen.

Turin, 28. Juli. In Anwesenheit der Kaiserin Lätitia, der Civil- und Militärbehörden, der meisten Senatoren und Deputierten sowie einer großen Menschenmenge fand heute vor der Kathedrale unter dem Himmel ein feierliches Traueramt zum Andenken König Humberts statt.

Wolkenbruch.

Budapest, 29. Juli. In Fekete-Aboda ein heftiger Wolkenbruch nieder, durch welchen der ganze Ort flutet wurde. Viele Häuser sind eingestürzt. Die Dächer sind vernichtet. Es werden Felseneinstürze befürchtet.

Aus Südafrika.

Haag, 27. Juli. (Reuter-Meldung.) Das wärtigen Blättern verbreitete Gerücht von einer Revolution der niederländischen Regierung zu Gunsten der Südafrika ist unbegründet; die Hiebertumstände stehen damit in keinerlei Zusammenhang. — Der Kaiser von Brüssel abgereist.

London, 27. Juli. Eine Depesche vom gestrigen besagt: General Stephens berichtet, die rittene Abtheilung Steinaders, welche Bremer abgefangen hielt, wurde am 24. d. M. von einer überlegenen britischen Truppe, wahrscheinlich vom Commando Amherst, in Pietretief, gezwungen, den Platz zu räumen. Die Verluste an Todten und Verwundeten betragen 10 Mann; einige Mann werden vermisst.

Neapel, 28. Juli. Dem heute früh über den Zustand Erispis ausgegebenen Bulletin zufolge ist der Zustand bei merklicher Herzschwäche weiter gesunken. Nervösen Krankheitserscheinungen sind unabweisbar zu erwarten.

Wien, 28. Juli. Auf Schloß Ronovis hat die feierliche Taufe der neugeborenen Tochter Kaiserin Elisabeth die durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich und Prinzessin erbielt die Namen Sophie Theresese, Francisca. Taufpamhin war Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Theresese. Die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Theresese bei der Taufe fand ein größeres Diner im Schlosse Ronovis. Befinden Ihrer fürstlichen Gnaben und der Prinzessinen anhaltend ein sehr gutes.

Eduard Hajek gibt schmerzzerfüllt die Nachricht von dem Hinscheiden seines geliebten Bruders beziehungsweise Bruders und Cousins

Mirko Edlen von Strenkowski

Schülers der IV. Volksschulklasse

welcher gestern um 10 Uhr nachts nach schwerem Leiden im Alter von 10 Jahren seinen Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des so früh Dahingewandenen findet Dienstag, den 30. Juli, um 11 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathhausplatz 10 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 29. Juli 1901.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Verstorbene.

Am 26. Juli. Theresia Steinmann, barmh. Schwester, 51 J., Salocherstraße 11, Tuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. Juli. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellen sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like wheat, butter, and meat. Columns include 'Markt-Preis' and 'Ware'.

Lottoziehung vom 27. Juli.

Winz: 85 30 1 31 84
Triefst: 8 68 81 47 43

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with meteorological data for July 27-29, including temperature, wind, and humidity.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 19.6° und vom Sonntag 21.2°, Normale: 19.9°, beziehungsweise 19.9°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Für Bauten, Baumeister, Hauseigentümer Mauerpanzerfarbe, deren Farbentöne sind unveränderlich, halt- und lichtbeständig, wetterfest, blättern nicht ab, und sind so leicht verwendbar...

Verlangen Sie ausdrücklich

Eisenhaltigen Wein

des Apothekers Piccoli in Laibach (empfehlenswert für blutarme, nervöse und schwache Personen) (668) 12 und weisen Sie solche Präparate zurück, welche, wenn auch von medicinischen Autoritäten empfohlen, doch nach den chemischen Analysen nicht mehr Eisen enthalten, als jeder billige Tischwein, daher keinen medicinischen Wert haben.

Course an der Wiener Börse vom 27. Juli 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der 'Diversen Borse' versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Coursblatt.

Large table of stock market data including 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Aktien', 'Banken', and 'Geldmarkt'.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsel-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei

Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

(6)

Das Haus Nr. 7 in Gurkfeld sehr schön gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Elise Burger, Hermannstadt, Mariagasse 13 (Siebenbürgen).

In einem hübschen Hause, nicht zu weit vom Hotel 'Stadt Wien', wird vom 15. September, event. 1. October an eine Wohnung bestehend aus drei Zimmern...

Anträge sind unter Z. 2731 an die Administration dieser Zeitung zu richten.

Edict.

Im Concurse der Firma Tamborino und Weingärtner, Holzsaßfabrik in Samarca, findet am 31. August 1901, vormittags 10 Uhr, bei diesem Bezirks-

gerichte, die Versteigerung folgender Liegenschaften statt: 1.) Fabriksrealität Einl. B. 4, Catastralgemeinde Samarca, mit der Holzsaßfabrik...

R. I. Bezirksgericht Stein, Abth. I. am 1. Juli 1901.

(2658) 3-2

T. 6/98

14.

Oklic.

Od podpisanega sodnega dvora se naznanja, da se je na predlog Marije Jakša iz Sela pri sv. Duhu, okraja Metliškega, vpotilo v zmislu § 24. obč. drž. zak. st. 3, in zakona z dne 16. februarja 1883, obč. drž. zak. st. 20, postopanje v to svrhu, da se l. 1859. v Semicu st. 109 porojeni Martin Jakša, ki se je poleti 1898 vozil iz Amerike v Evropo na paketni ladiji 'La Bourgogne', katera se je dne 4. julija 1898 sred morja potopila z večino potnikov, in od tistega časa ni dal glasu od sebe, izreče mrtvim. Le-temu Martinu Jakši se je postavil skrbnikom Janez Sever, posestnik iz Sel pri sv. Duhu st. 10.

Pozivlje se vsakteri, komur bi bilo o življenji ali smrti imenovanega Martina Jakše kaj znanega, da to v teku v to svrhu določenega roka do 1. avgusta 1902 naznani tej sodnji ali pa postavljenemu skrbniku. Po preteku tega roka se bo Martin Jakša na vnovičen predlog mrtvim proglasil.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 10. julija 1901.

(2650) 3-2

T. 4/1

1.

Edict.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach ist über das von der Krainischen Sparcasse in Laibach einverständlich mit Anton Pintar und Maria Pintar, beide derzeit wohnhaft in Trata Nr. 1, eingebrachte Gesuch in die Ausfertigung des Amortisationsedictes hinsichtlich der Einlagebüchel der Krainischen Sparcasse Nr. 271.342, lautend auf Anton Pintar, im Capitalsumme per 600 K, und Nr. 271.374, lautend auf Maria Pintar, im Capitalsumme per 260 K, welche angeblich anlässlich des am 20. Mai 1901 ausgebrochenen Brandes in Gorenjavas verbrannt sind, gewilliget worden.

Es wird daher allen jenen, denen daran gelegen sein mag, hiermit erinnert, dass diese Sparcassebüchel nach Verlauf

von sechs Monaten

wenn inzwischen niemand einen Anspruch hiergerichts oder bei der Krainischen Sparcasse angemeldet haben wird, für amortisiert erklärt werden würden.

R. I. Landesgericht Laibach, Abth. III, am 17. Juli 1901.

Fräulein mit guten, langjährigen Zeugnissen, der beiden Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stelle als**

Cassierin

in einem Kaufmannsgeschäfte. — Anträge unter **M. L.** postlagernd Laibach. (2699) 3-3

Instructionen ertheilt Techniker.

Anträge unter **Techniker 23** an die Administration dieser Zeitung. (2712) 2-2

Pedol

ausgezeichnete Neuheit als Schuhputz- und Conservierungsmittel, ist erhältlich bei

Edmund Kavčič

Laibach, Prešerenasse.

Preis des Apparates sammt Inhalt 1 Krone.

Neues einstöckiges Haus

mit neun Zimmern und zwei Küchen, circa 200 Meter von der Bahnstation Lengenfeld entfernt, ist **billig zu verkaufen**. Dasselbe hat eine besonders günstige Lage für den Sommeraufenthalt. — Anzufragen bei Anton Šiferer in Lengenfeld. (2653) 5-5

Ein grosses, schön möbliertes Monatszimmer

ist **sogleich zu vermieten**. (Aussicht Spitalgasse und Hauptplatz.) — Gefällige Auskünfte in der Administration dieser Zeitung. (2726) 2-1

Ein Handlungs-



Lehrjunge

wird in der **Manufactur- u. Spezerel-warenhandlung** des

Franz Xav. Goli in Idria

sofort aufgenommen.

Vollständige Anleitung
alle Gattungen
**Dunstobst, Marmeladen
und Säfte**
zu bereiten

Anna Dorns Einsiedekunst
sowie
frisches
Obst und Gemüse
zu trocknen
und aufzubewahren.

Preis 70 Heller, mit Postzusendung 75 Heller.
Zu beziehen von
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Nähmaschinen-
Fabriks-Niederlage.

Johann Jax, Laibach
Wienerstrasse 17.

Vertrieb
erstclassige
Fahrradfabriken.




Preisocourante gratis und franco.

(2716) 3-1

Z. 24.623.

Kundmachung.

Die **Kirchenvorstehung von St. Jakob**, beziehungsweise die Verwaltung des Kirchenvermögens von St. Jakob, hat hieramts auf Grund des § 14 des Gesetzes vom 23. September 1863, R. G. Bl. Nr. 12, um Anordnung der Concurrenzverhandlung zwecks Feststellung des Kirchenpatrons zu den Baukosten des projectierten Neubaus des Pfarrhofes in der Pfarrgemeinde St. Jakob angesucht.

Ueber dieses Ansuchen findet der Stadtmagistrat im Sinne der §§ 14 und 15 des vorcitierten Gesetzes die Concurrenzverhandlung

auf den **29. August 1901**

um 8 Uhr vormittags, im **kleinen Saale des Mestni dom** anzuberaumen.

Zu dieser Verhandlung werden die Concurrenzpflichtigen mit dem Beisatze eingeladen, dass sie im Falle ihres Ausbleibens der beabsichtigten Bauführung als beipflichtend angesehen und erforderlichenfalls zur Leistung des auf sie entfallenden Beitrages verhalten werden würden.

Stadtmagistrat Laibach, am 25. Juli 1901.

Katalog gratis und franco.

Elektr. selbstspielende Claviere

und

Orchestrions

Hupfelds Patent.

Selbstspielende Zither!

Sehr originell.

Die besten Phonographen und Gramophone.

Hervorragende Neuheiten in **Symphonion** Automaten und Familienschattellen mit Glocken und 6 bis 12 sich **selbstthätig** aufliegenden Notenscheiben!

Grösste Auswahl sämtlicher **mechanischer Musikwerke** etc. etc. (2710) 2-2

Fabrik Filiale Wien, VI., Mariahilferstr. 9.

Stammhaus Leipzig.

Ludwig Hupfeld.

Katalog gratis und franco.

Krainische Industrie-Gesellschaft

Kundmachung.

Mit hohem Erlass des k. k. Ministeriums des Innern vom 5. März 1901, Z. 6923, wurden die in der Generalversammlung der Actionäre der Krainischen Industrie-Gesellschaft vom 15. November 1900 beschlossenen Statutenänderungen genehmigt.

Demzufolge werden die P. T. Herren Actionäre eingeladen, ihre Actien behufs Vornahme der erforderlichen Ueberstempelung im **Bureau des Herrn L. C. Luckmann in Laibach vom 1. August a. c.** anzubringen, vorzulegen. Gleichzeitig werden neue Couponbögen zu sämtlichen Actien ausgegeben und werden demnach die P. T. Herren Actionäre eingeladen, gegen Vorweisung der Actienmäntel und Ausfolgung der Talons sammt den daran hängenden noch nicht fälligen Coupons an der obbezeichneten Stelle in Laibach abzuliefern, wogegen denselben neue Couponbögen sammt Talons ausgefolgt werden. Die künftig fällig werdenden Dividenden werden nur gegen die neu auszugebenden Coupons ausbezahlt und treten demnach die vom Jahre 1901 ab lautenden Dividenden-Coupons ausser Kraft.

Laibach, am 29. Juli 1901.

Der Verwaltungsrath der Krainischen Industrie-Gesellschaft.